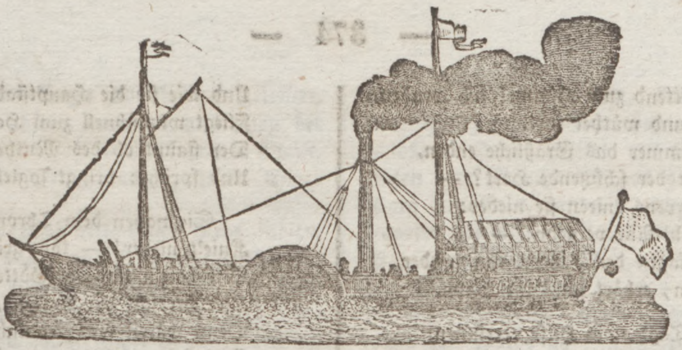
№ 49.

Dienstag,
am 24. April
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Sperthias und Bulis.

Ballade.

Auf dem Markte, da häuft sich die Menge,
Aus allen Augen blitzet die Wuth,
Und immer wilder wird das Gedränge,
Es strömet brausend, wie Meeresfluth. —
Was ist geschehen, das Alle vereinet?
Was schreckt die Bürger Athens so sehr?
Ist es der Feind, der drohend erscheinet,
Und rüsten sie kühn sich zur Gegenwehr? —

Nicht mit dem Klange der Waffen steiget
Der Feind heran zum offenen Krieg',
Er schicket nur Boten, die sprechen: neiget
Den Nacken vor mir, ohne Kampf und Sieg! —
Der Perser Tyrann gebietet den Griechen:
Schicket mir Wasser und Erde zum Pfand,
Daß Ihr im Staub' als Sklaven wollt kriechen,
Sonst nehm' ich mit Macht Euch Eu'r winziges Land.

Und fürchtend schon haben die kleineren Staaten
Gethan, was ihnen gebot der Tyrann,
Nicht also Athen! — zu Heldenthaten
Geboren, fühlt stark sich der attische Mann.
Will nimmer den freien Nacken beugen,
Er sinkt in den Staub nur sterbend, als Held,
Drum wird er auch nimmer sich sklavisch zeigen,
Und bietet Troz dem Beherrscher der Welt!

Wohl könt Ihr des Herrschers Verlangen erfüllen! —
Erwiedert den Boten die muthige Schaar, —
Euren Durst nach Wasser, selber Euch stillen,
Es bietet der Erde genug auch sich dar! —
Und wie sie die zürnenden Worte geendet,
Ergreifen die Boten sie, All' im Verein,
Und stürzen sie grimmig, verhöhnt und geschändet,
In die tiefste Schlucht eines Abgrunds hinein. —

Jetzt jubelt die Volksschaar in lauteren Chören
Und glaubet den drückenden Schimpf schon gerächt,
Da toll, statt die Rechte des Gastes zu ehren,
Sie schreiender Unthat sich frevelnd erfrecht; —
Doch richtend gerecht von erhabenem Throne,
Bestrafen die Götter der Menschen Vergehn,
Und nimmer entgehet der Sünder dem Lohne,
Wähnt er verblendet auch sicher zu stehn. —

Bald ziehet sich wüthend ein grauses Verderben
Hin über das blühende, attische Land,
Es raset der Tod, und Tausende sterben,
Die Aecker sind öde, die Saaten verbrannt; —
Und jammernd durchziehn die verlassenen Kinder
Die Straßen und Märkte und flehen um Brod,
Doch auch die Erwachsenen, sie leiden nicht minder,
Da sie auch ergriff die erdrückende Noth!

Und wie sie auch bittend zum Himmel sich wenden,
Er bleibet verschlossen und wüthet fort. —
Wird nimmer, wird nimmer das Gräßliche enden,
Hat ganz uns verlassen der schützende Hort? —
An dem Tempel Minervens knieen sie nieder:
Hilf uns, o Göttin, eh' Alle vergehn! —
Doch hallt von den Klagen der Tempel nur wieder,
Es schweiget die Göttin, erhört nicht ihr Flehn.

Wie die Tag' auf Tag' ohne Hilfe verrinnen,
Da schicken sie Boten nach Delphi aus:
Was kann uns der Götter Liebe gewinnen,
Was hemmet des Untergangs drohenden Graus?
Aus heiliger Tief' ertönet die Stimme:
Schicket nach Persis der Männer zwei,
Daß sie sich weihn des Tyrannen Grimme;
Ihr Tod des Vergehens Sühnung sei! —

Heim bringen die Boten des Ausspruchs Kunde,
Erstarrend höret das Volk sie an;
Ein tiefes Schweigen beherrschet die Runde,
Kleinmüthig verzaget Mann an Mann:
Es glaubt sich ein Jeder zum Opfer erkoren,
Erblicket der Seinen zermalmenden Schmerz; —
Doch hat Athen auch Männer geboren,
Denen nie verzaget das muthige Herz! —

Und aus dem Kreise der starrenden Menge,
Tritt Sperthias und Bulis, ein kräftiges Paar:
Nicht würdig wär's, wenn die Opfer man zwänge,
Wir bieten freiwillig zu Opfern uns dar;
Aufleben jetzt wieder die Herzen der Andern,
Und jubelnd erhebt sich ihr Beifallsgeschrei:
So mögt von den Göttern geleitet Ihr wandern,
Daß Eure Kühnheit uns Retterin sei!

Nur Sperthias Gattin, sinket mit Klagen,
Zu Füßen dem Manne und schluchzet laut:
Dich soll ich verlieren, so muß ich verzagen! —
Sieh her auf den Säugling, der lächelnd hier schaut
In's Auge des Vaters, der ihn will verlassen,
Gedenke des Kindes und änd're den Sinn!
Wirst Du vor der Wuth des Tyrannen erblassen,
Sink' ich vor Gram in den Hades dahin. —

Wie auch der Anblick des Kinds ihn erschüttert,
Doch bleibet er fest: Weib fasse Dir Muth! —
Nicht sei mir des Abschieds Stunde verbittert!
Das Vaterland, dem ich jetzt weihe mein Blut,
Es wird, seiner würdig, den Sohn mir erziehen. —
Sieh hin, wie dort Bulis zum Abschied die Hand
Der Liebsten ergreift, mit des Jünglings Erglühen,
Er liebet sie treu, doch treuer sein Land! —

So ziehen sie fort; — es ziehet mit ihnen
Der Seegen des Volks, dem ihr Leben sie weih'n,
Und wo sie sich nahen, die Treuen, die Kühnen,
Da holt der Bewohner Jubel sie ein.

Und wie sie die Hauptstadt von Persis erreichen,
Fliegt windschnell zum Herrscher die seltene Mähr;
Der staunt ob des Muthes erhabenes Zeichen,
Und spricht: bringt sogleich diese Männer mir her.

Sie nahen dem Throne, die Häupter erhoben; —
Knie't nieder! — tönt grimmig der Schranzen Geschrei. —
Wir knie'n nur vor Göttern, die thronen dort oben,
Hier herrscht ein Tyrann, wir aber sind frei! —
Denn wären wir frei nicht, so hätten wir nimmer
Das Leben geboten, um Sühnung zu sein; —
Die Freiheit ist unser, das Leben nimm immer!
Die Freiheit ist unser, das Leben ist Dein! —

Wohl nimmer noch hörte solch muthige Worte
Der Herrscher von Persis, drum staunet er drob; —
Lang' haftet sein Aug' an einem Orte,
Betrachtend die Kühnen, — dann spendet er Lob:
Nicht sollet Ihr büßen der Euren Verbrechen,
Dieweil Ihr von Allen die Besten erschient,
Ich habe die Macht, um frei Euch zu sprechen,
Beschenkt ziehet heim; — die Schuld ist gesühnt!

Julius Sincerus.

Azzo de Varo,
oder:
Die Türken auf Morea.

Erzählung von J. Frank.

Es war Nacht, rein und klar beschien der Mond die weite Meeresfläche, kosend tanzten die Wellen, welche ein leiser Westwind bestrich; da schallte von einem langsam daher segelnden Schiffe kräftiger Männergesang, nur unterbrochen von dem einfachen Rauschen der Wellen. Auf dem Schiffe aber war Alles fröhlich, Matrosen sprangen geschäftig hin und her, und allenthalben, vom Korbe, vom Backborde, vom Steuer, tönte es von heitern und kriegerischen Liedern; der Steuermann und der Bootsmann, beide in prachtvoller griechischer Kleidung, schienen die Chorführer zu sein. Hin und wieder trank man ein Vivat der Christenheit, und ein Pereat den Türken. Bis endlich Alle, sogar die Wache, berauscht einschlummerten; nur auf dem Korbe des Fockmastes sah man eine Gestalt sich hin und her bewegen.

Unten aber in der Kajüte, saßen, beim traulichen Kerzenscheine, Sir John Hall, ein Engländer in venetianischen Diensten, und Signor Azzo de Varo, venetianischer Nobile und Hauptmann eines Häufleins Dalmatier. — „Beim heiligen Markus!“ brauste Azzo auf, „die Türken nehmen Morea nicht, die Tapferkeit unserer Leute hält ihre größte Macht zurück.“

„Junger Mann!“ sprach der greise Nordländer, und seine Augen flammten, „glaubt das nicht, aus Euch spricht jugendlicher Kampfesmuth, aber nicht ruhige, besonnene Ueberlegung; der Großvezier ist nicht allein ein wilder, feuri-

ger Türke, sondern auch ein kluger und listiger Feldherr, außerdem kann er Hunderte opfern, während uns schon der Verlust Einzelner schadet, glaubt mir, dem erfahrenen Greise, Venezias Macht wird für immer gebrochen; seine Siege sind dahin.“

Azzo mochte wohl die Wahrheit dieser Rede fühlen, er schwieg still, nahm seine Laute und sang einige Serenaden; der alte Kapitän aber stützte die Hand auf den Tisch und schlummerte ein. Bald nachher legte auch Azzo seine Laute weg, und, ergriffen von schmerzlicher Ahnung, rief er, die Arme ausstreckend, aus: „Venezia, meine schöne Vaterstadt, dich werd' ich wohl nicht mehr wiedersehen! Und sich in den Schutz Gottes, der gnadenreichen Jungfrau und des heiligen Markus begebend, suchte er sein weiches Lager.

Er entschlief bald, umgaukelt von mancherlei Träumen, die ihm seine aufgeregte Phantasie schuf. Er sah Venedig, seine stolze Vaterstadt, der er treu ergeben war und für deren Wohl er willig sein letztes Herzblut verspritzte, zerstört, von allen Seiten voll brennender Trümmerhaufen; vom Markusplatze her aber tönte die Glocke, dumpf und bang, schauerlich durch das Dunkel, in abgemessenen Schlägen, gleichsam nach Hilfe rufend, da, wo keine zu hoffen war, von den Feuerbränden gräßlich beleuchtet, würgten die Türken, Mordlust im stieren Blicke, Alles nieder, was sich ihnen darbot, Nobili, Krieger, Kinder, Weiber, Greise und Wehrlose schwammen in den blutgetränkten Kanälen, die sie den Lagunen zuführten; diese waren aber besät mit prächtigen türkischen Zelten, voller Halbmonde und Roßschweife; nicht weit davon trieben auf hoher See die zerstörten Schiffe Venedigs, vom Hohnlachen der Türken begleitet. Er selbst aber stand fern, fern von diesem grauenhaften Bilde, auf einem stillen, einsamen Friedhofe, ringsum besät mit Kreuzen und Leichensteinen. Er wendete sein Auge ab von der Greuelscene und ging durch die leise rauschenden Pappelgänge, das Schicksal Venedigs beklagend. Siehe, da rauschte plötzlich eine feierliche Trauermusik einher, sie näherte sich ihm, und je näher und näher ihm die Töne kamen, desto mehr hörten seine Klagen auf, bis er endlich, dem Chorgesange lauschend, ganz still schwieg. Und gefolgt von Kriegern, in glänzend schöner Waffenrüstung, von gefangenen Türken getragen, kam ein Sarg dahergeschwankt, über ihm flatterten Trauerpaniere, und auf ihm lag ein verschlossener Helm, geziert mit Lorbeeren und Cypressen. Da traten vier Mönche vor das geöffnete Grab, befahlen, den Sarg zu öffnen, zündeten Kerzen und Räucherwerk an, und segneten die Leiche ein, er staunte, er war es selbst, der im Sarge lag, den die Menge betrauerte, aber bei den segnenden Worten des Priesters, als die Leiche herabgelassen wurde, kam himmlische Ruhe und Friede in seine Brust, ihm war, als würde all sein Erdenleiden in die Gruft gesenkt, und freier und immer freier entwickelte sich sein Geist unter dem ernsten mahnenden Gesange, und er erhob sich empor in die Räume der Unendlichkeit.

„Steh auf! verdammter Giaur!“ schrie dazwischen eine rohe Baßstimme, und Azzo erwachte, noch in der Brust die im Traume gehabte Seeligkeit. Schon schien die Sonne in ihrer goldenen Pracht durch die Vorhänge seines Fensters, aber Entsetzen! — gefesselt an Händen und Füßen lag er auf seinem Lager, vor ihm stand, mit drohender Gebehrde, ein Aga des Türkenheeres, wüthend befahl dieser: Bringt diesen Sohn eines Schweins zu den andern Hunden. Azzo wollte reden, er wurde aber schnell von nervigen Fäusten gepackt und in den Schiffsraum geworfen.

Hier fand er alle seine Freunde und das Schiffsvolk gefesselt liegen. Die Wache über sie aber hielten zwei Türken und ein Matrose des Schiffes. — „Nun wie ich sehe,“ hob dieser an, „hat mein Schlaftrunk gut gewirkt, Ihr dachtet wohl nicht, nach solchem fröhlichen Abende, einen solchen Morgen zu finden; ja, ja, über Nacht kann sich viel ändern. Wollt Ihr nicht den Türken ein Pereat trinken?“ rief er ihnen mit boshaftem Lächeln zu; aber keiner der Beleidigten antwortete, sie knirschten nur mit den Zähnen, grimmig ihre Ketten schüttelnd, bis endlich der Bootsmann wüthend hervorbrach: „Was wagst Du Verräther, unser noch zu spotten, Feigling! Hätte ich Waffen, so würdest Du wahrhaftig aus solchem Tone nicht mit mir reden;“ und bei diesen Worten sprang er empor, seine Ketten im Kreise nach dem Höhnenden schwingend, den, wenn er nicht zurückgewichen wäre, der Tod auf der Stelle ereilt hätte.

(Schluß folgt.)

Reise um die Welt.

*** In den Straßen von Paris und auf den Boulevards sieht man jetzt Wagen mit 24 Rädern, den Waggons der Eisenbahnen ziemlich ähnlich. Es ist dies eine Art von Bank-Wagen, mit ganz niedrigen, nah aneinander angebrachten Rädern. Vier, sogar zwei Pferde genügen, diese Reihe von Wagen, welche auf einer einzigen Axe ruhen, mit Schnelligkeit fortzubewegen.

*** Heinrich Rosani, ein junger, seit acht Jahren in der Türkei lebender Deutscher, hat Bürgers Balladen in's Türkische übersetzt.

Nach Dr. Cattugno, dem beschäftigsten Arzte in Neapel, sollen an 40 Menschen, meist Frauen, durch den Wechsel der Tonart im Gebete der Hebräer, im dritten Akte der Oper „Moses“ von Rossini, von Gehirnentzündung und Krämpfen befallen worden sein (?).

*** Ein Hindu, Bäbu Grischender Bose, hat das erste Buch von Homer's Iliade in's Bengalische übertragen; die übrigen Rhapsodien sollen bald nachfolgen.

*** Die Stadt St. Etienne liefert täglich 350,000 Ellen seidenes Band.

. In der neusten Oper Halevy's: Guido und Ginevra, kommt ein neues musikalisches Instrument im Orchester in Anwendung; es heißt „Melophon" und giebt ganz neue, starke und melodische Töne. Es wird versichert, man habe seit langer Zeit mit keinem Instrumente so viel ausrichten können, als mit diesem. Der Erfinder heißt Leclere.

. Eine amerikanische Zeitschrift erzählt folgende originelle Erfindung, deren Erzählung selbst die originellste Erfindung zu sein scheint: In der Stadt Marblehead breiten die Mädchen die Wäsche, um sie zu plätten, auf eine ganz ebene Fläche aus, schnallen dann flache, glühende Eisen an ihre Füße und fahren, wie mit Schlittschuhen, darüber hin.

(Korrespondenz aus Rom. Den 28. März 1838.)

— — Bei unserm Gesandten, Geheimerath Bunsen, war ich schon einige Male zu Tische; leider ist es ziemlich gewiß, daß er fortgehen wird, aber ob seine Stelle besetzt werde, und von wem? ist noch unbestimmt. Auch Thorwaldsen habe ich kennen gelernt und ihn höchst freundlich gefunden. Er ist von den ältern Künstlern der einzige liebenswürdige und gefällige gegen die jüngern, die meisten andern sind so originell schroff, daß man sie nicht begreifen kann, dabei so abgeschlossen und gegen die Preußen, besonders aber gegen die Düsseldorfer Schule, so feindlich gesinnt, daß man, um sich nicht mit ihnen zu reiben, sie lieber meidet. So kann mir denn die hiesige Künstlerwelt, ausgenommen die wenigen Düsseldorfer, welche meinen Hauptumgang bilden, nicht gefallen, und das angenehme Leben, welches ich in dieser Beziehung in Düsseldorf geführt, vermisse ich sehr schmerzlich. Mehr sagt mir die schöne Natur zu; sie ist hier wunderlieblich, und eine dreitägige Reise, welche ich in das Albaner-Gebirge gemacht habe, hat mir unvergleichliche Wunder gezeigt. Nehmt einen Plan von der Umgegend Rom's zur Hand, und folgt meinen Schritten. — Ein Markt, welcher in Grotta ferrata abgehalten wurde, war die Ursache, daß wir, zwanzig Künstler von allen Nationen, einen Omnibus am Sonntag Morgen bestiegen und mit Sonnen-Aufgang zwischen den alten Trümmern Roms hindurch, hinaus in die Campagna fuhren. Wunderbar war diese am Morgen beleuchtet. — Die alten Wasserleitungen, von den Römern, noch vor den Zeiten der Kaiser erbaut, also beinahe 2000 Jahre alt und noch ihren Zweck, Rom mit gesundem Wasser zu versorgen, erfüllend, glänzten im Golde der Morgensonne, in langen Streifen die Ebene bis zum Gebirge unterbrechend, welches noch, von Wolken verhüllt, nur hie und da die höchsten Schneespitzen der Apenninen erglänzend zeigte. Rom lag hinter uns im Nebel, still, groß und ernst, wie es der ewigen Stadt geziemt. Der Eindruck, welchen dieses auf uns Alle machte, war ergreifend, und nur erst als die Sonne sich höher hob, und die Lerche ihr Morgenlied begann, fingen auch wir an, mit den heitern Bildern um uns her vertrauter zu werden. Die ganze Natur prangte schon im bräutlichen Frühlingsschmucke, überall entzückte uns das herrlichste Grün, und die bunten Blumen, und eine milde, sanfte Frühlingsluft umgab uns. Wie sieht es dagegen bei Euch in den letzten Tagen des März aus? — Singend begrüßten wir Frascati, dies so oft besungene, und setzten von dort unsern Weg zu Fuße fort. In Grotta ferrata zogen wir mit einer großen Anzahl von Landleuten ein; die Weiber waren alle auf's Schönste geputzt, in so lebhaften Farben und zuweilen so geschmückt, daß man in Deutschland sie für's Theater kostümirt hätte halten können; die Männer dagegen in grünen und blauen manchesternen Jacken, engen Kniehosen, weißen Strümpfen, großen silbernen Schnallen auf den Schuhen und spitzen, mit flatternden Bändern gezierten Hüten auf dem Kopfe. Viele waren zu Pferde, Berg auf und Berg ab galloppirend, auf großen Satteln, mit reich verziertem Zaumzeug und hohen Leder-Kamaschen an den Füßen, mit einer freien eleganten Haltung; ein höchst malerisches Volk! — dann kam wieder eine Gruppe Weiber auf Eseln, einen Pfaffen in ihrer Mitte, der höchst selbstzufrieden, wie der Hahn im Korbe, zu sein schien. An jedem Brunnen, welche alle höchst pittoresk an der Straße liegen, sah man die Esel tränken, hörte einen Pfaffen predigen, oder fand einen Eremiten, welcher Heiligen-Bilder verkaufte oder sie für einen Bajocco küßen ließ. In solchem Gewirre des Volks zogen wir in Grotta ferrata ein. Das Gedränge nahm zu, bis wir auf einer weiten Ebene, bei der Stadt, Zelte, von Laub gebaut, fanden, und uns unter dem Landvolke niederließen. Einer mußte Brodt, der Andere Fische, der Dritte Käse, der Vierte Wein einkaufen, denn ein anderes Getränk kennt man hier zu Lande nicht und so ward, auf dem Rasen liegend, getafelt. — Wir besahen die riesigen Rinder, welche zum Verkaufe gebracht wurden, die komischen Esel, die kleinen Pferdchen; drängten uns in die Kirche, um die herrlichen Fresko-Bilder von Dominichino zu sehen, die sie enthält, und setzten endlich unsern Wanderstab nach Marino fort, jedoch nur fünf Deutsche, die Andern kehrten nach Rom zurück. Von Marino gingen wir nach Rocca di papa, immer Berg auf, und zwar auf der alten Via triumphalis, wo das alte Pflaster noch jetzt die Spuren der Wagen römischer Triumphatoren zeigt, und erstiegen endlich den Monte cavo, den höchsten Punkt im Albaner Gebirge. Mönche reichen hier dem Wanderer Wein und Brod, und dieser giebt dafür eine milde Gabe; aber ich glaube, die Herren behalten den guten Wein für sich, und üben die Mildthätigkeit, um nur den schlechten los zu werden; wir Alle waren wenigstens sehr schlecht zufrieden mit diesem Klostertrank. Uns erquickte desto mehr die himmlische Aussicht auf das Gebirge und in die Weite. Deutlich sahen wir die Abendsonne sich im Mittelländischen Meere spiegeln, und im Süden das Vorgebirge der Circe, während dicht unter uns die Höhen des Albaner-Gebirges, durch die klaren Spiegel des Albaner- und Nerni-Sees belebt, sich allmählig in die Ebene der Campagna hinabzogen. In Nerni blieben wir die Nacht, und gingen am folgenden Morgen um den See herum, noch heute „der Spiegel der Diana" genannt, an welchem, als Diana sich darin badete, Actäon sein trauriges Abentheuer bestanden haben soll. Ueber Genzano ging es nach Arricia. In Genzano fanden wir die schönsten Frauen des Albaner-Gebirges, so wie den besten Wein, es ist daher auch erklärlich, warum wir zu dieser kleinen Strecke einen ganzen Tag brauchten. Reichte doch das Papier, um Dir Alles, was wir gesehen, ausführlich zu beschreiben! — Von Arricia ging es nach Albano, von dort nach Castel Gandolfo und nach dem Albaner-See hinab, wo die Grotte der Diana, ein antikes, in den Felsen gebauenes Bad, den mühsamen Weg herrlich belohnt, den man zurücklegen muß, um es zu sehen. Auch sah ich den unterirdischen Kanal, welcher die Wasserleitungen speiset, die Rom mit einem erfrischenden Trunk versehen. Nach einigem Umherstreifen, wobei ich einige Bilder skizzirte, nahmen wir in Albano ein Mahl ein, wie ich es in Rom bisjetzt in keiner Trattorie bekommen habe und fuhren gegen Abend nach Rom zurück, welches mir nun wieder doppelt düster erscheint. — — Das Freiwilligen-Fest in Danzig, von welchem ich in den Zeitungen las, muß sehr schön gewesen sein, und ich bin mit Leib und Seele Rekrut bei Eurer Kompagnie.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot
№ 49.
am 24. April 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Es lebe unser gerechter König!

Von allen Thronen Deutschlands steht keiner fester, als der preußische, kein Herrscher kann sein hohes Haupt so ruhig und sorglos niederlegen, als unser König, denn Tausende und abermals Tausende wachen für Ihn! Doch Er kennt auch diese seltene Liebe, die Er genießt, sie ist Ihm die schönste Lebensfreude und sie zu erhalten ist sein wahrhaft königliches Bestreben. Lest als Beweis hiezu die nachfolgende, an die Bewohner des Großherzogthums Posen gerichteten Herzens-Worte, klingt nicht überall die tiefste Gemüthlichkeit durch, neben der Wehmuth, die sein väterliches Herz erschüttert, daß Einzelne der Seinen auf Irrwege gerathen sind, daß sie Ihn verkannt und auf niedrig-boshafte Weise versucht haben, Ihn als hart, als unduldsam darzustellen. Es ist ein so gemüthlicher Hauch über diese Worte ausgegossen, daß sie die Herzen der wenigen Verirrten zurückbringen müssen, und die stets ohne Wanken Ihm treu geblieben und Ihm treu bleiben werden, blicken froh von diesen Zeilen auf und rufen: an Ihm muß man bis zum letzten Blutstropfen fest halten, denn Er ist wahrhaft König von Gottes Gnaden! Es lebe unser gerechter König!

An
Meine katholischen Unterthanen
im
Großherzogthum Posen.

Mit gerechtem Mißfallen habe ich vernommen, daß übel gesinnte Personen unter Euch die Meinung zu verbreiten suchen, als ob ich die Absicht hegte, Euch in der freien Ausübung der katholischen Religion und in der Beobachtung ihrer Glaubenslehren zu stören und zu beeinträchtigen. Obgleich ich voraussetzen darf, daß dergleichen sträfliche Versuche keinen Eingang bei Euch finden werden, weil diese lügenhaften Einflüsterungen durch die täglichen Erfahrungen hinreichend widerlegt werden, so habe ich doch, um jeden Zweifel an Meiner landesväterlichen Gesinnung über diesen Gegenstand zu entfernen, für nöthig erachtet, Euch hierdurch zu eröffnen, daß Mein ernstlicher Wille dahin gerichtet ist, Euch, wie bisher, so auch ferner, dem Besitzergreifungs-Patente vom 15. Mai 1815 gemäß, bei Eurer Religion zu schützen und daher nicht zu dulden, daß die durch Meine Landes-Gesetze gebotene Glaubens- und Gewissensfreiheit in irgend einem Gegenstande der kirchlichen Lehre gestört oder gehemmt werde. Die von Euren Vorfahren behauptete und geübte Glaubens- und Gewissensfreiheit Euch zu erhalten, ist Mein eifrigstes Bestreben, wogegen die Strenge der mir von Gott verliehenen Landesherrlichen Machtvollkommenheit den treffen muß, der sich unterfängt, diesen Zustand ändern, Euch durch unwahre Vorstellungen in Eurem Vertrauen auf das Wort Eures Königs wankend machen und die Liebe und Eintracht stören zu wollen, in welcher bisher zu Meiner Freude die verschiedenen christlichen Religions-Partheien in Meinen Landen neben einander gelebt haben. Fahrt also fort, in Euren Kirchen Eure Religion zu üben und bittet Gott mit Mir, daß der Allmächtige jede verderbliche Saat des Mißtrauens und der Zwietracht vertilge, welche boshafte Absicht oder übelverstandener und im Irrthum begriffener Eifer unter Euch zu verbreiten versuchen möchte.

Berlin, den 12. April 1838. (gez.) Friedrich Wilhelm.

Provinzial-Korrespondenz.

Marienwerder, den 16. April 1838.

Ein altes Aktenstück, welches als ein theures Reliquiarium aufbewahrt wird, giebt Nachricht von einer, vom Jahr 1780 bis zum Jahre 1826, unter den hiesigen Regierungs-Beamten bestandenen Einrichtung, am Gründonnerstage gemeinschaftlich ein frohes Kringelmahl zu halten, und zwar an dem Orte ihrer Geschäftsthätigkeit. Vom Ersten bis zum Letzten, Jeder war zur Theilnahme berechtigt, auch die Beamten der übrigen Behörden und viele achtbare Mitbeamten wurden zugelassen, gewiß sind auch mehre Beamten Ihres Wohnorts einst dabei thätig gewesen. — Allgemeiner, harmloser Frohsinn würzte das Mahl, bei dem, gleich den Saturnalien, der Unterschied des Ranges vergessen wurde, und geniale Geister fühlten sich berufen, den Frohgenuß durch poetische Blüthen zu verschönern. Ich lasse eine dieser Blüthen, aus dem Jahre 1822, als Genre-Bild hier auftreten:

Vom Kringelsinn.

Eh' ein Kringel wird gebacken,
Müht der Stier sich mächtig ab,
Schweiß rinnt von des Schnitters Nacken,
Flegel hämmern: klapp, klipp, klapp;
Schwer belastet rollt der Wagen,
Mit dem Ausdrusch hin zur Stadt,
Viele kommen, Viele fragen,
Bis man sich verständigt hat.
Geld muß klingen,
Und dann bringen
Sie den Weizen hin zur Mühle,
Und in anmuthsvollem Spiele
Dreh'n die Schaufeln sich herum,
Rüstig, daß die Wasser sprühen,
Und die Steine schier erglühen;
Mühlenmeister bückt sich krumm,
Probt und rührt das Mahlgut um,
In den Beutel, ohne Fehl.

Und dann kommt des Bäckers Bube,
Meister ordnet an das Werk,
Heiß wird es in enger Stube,
Und es wächst des Teiges Berg,
Und Gesellen, reinlich, formen,
Nach der Zauberringe Normen,
Zarte Kringel zierlich aus.
Bald füllt sich das nette Haus,
Mit den kleinen und den großen,
Zucker wird und Zimmt gestoßen.
Bäckers Mägdlein streut und blickt
Auf den Junggesell entzückt.
Morgen graut, die Kinder wachten
Schon in Hoffnung längst und dachten
An den grünen Donnerstag.
„Wie nur Rose säumen mag!“ — —
— Ach! sie kommt. Die Kleinen springen
Ihr entgegen, nun mag singen:
Wem ein liebes Kind beschert
Und ein eigner Vaterherd.

Aber ich behaupt' in Ehren:
Herrlich blüht ein solches Land,
Wo der Werth der goldnen Aehren
Recht erkannt wird, mit Verstand,
Wo die Menschheit fromm, bescheiden,
Heute froh den Kringel ißt,
Kinder sich am Segen weiden,
Selbst der Greis auch nicht vergißt,
Daß sich heut
Alles freut
An der frohen Kringel-Spende.
Schließet brüderlich die Hände,
Kringlich forme sich der Kreis,
Jeder von uns, Freunde, weiß,
Magisch wirkt der Doppelring,
Großen Sinn aus kleinem Ding
Kann der frohe Mensch sich deuten.
Allen Kindern, Mädchen, Bräuten,
Knaben, Jünglingen und Greisen,
Männern auch, hier und auf Reisen,
Frauen, alten, jungen Damen,
Wünsch' ich heut', in Gottes Namen,
Einen rechten Kringel-Sinn,
Dann — so wahr ich ehrlich bin —
Wird kein Groll sich heut erheben.
Kringel-Freunde, Ihr sollt leben!
Vivat Borussia!

So harmlos auch diese Kringelfeste waren, so sehr sie zu patriotischen Ergießungen aufforderten, und darum allgemeinen Beifall fanden, und ihr Verlauf durch keine Störung getrübt wurde, welche Mißfallen hätte erwecken können, so nahm dennoch der neuere Zeitgeist an dieser alten, guten Sitte, besonders an der Wahl des nur für ernste Zwecke bestimmten Versammlungsortes Anstoß; die Aufhebung dieses Kringelfestes wurde, zur tiefsten Betrübniß aller bisherigen Theilnehmer, dictirt, und der Kringel am 23. März 1826, im Bilde, feierlichst zu Grabe getragen. Da erblickt man denn auf der letzten Seite jenes merkwürdigen Aktenstücks einen Sarg, mit Kringeln bemalt, und über demselben die Worte: Grün Donnerstag, am 23. März 1826. Wie aber der menschliche Geist, nach bekanntem Hochgenusse lüstern, leicht Mittel ersinnt, sich zu entschädigen; so auch in diesem Falle. Aus der Asche des alten Kringelklubbs entstanden, gleich verjüngten Phönixen, mehre neue, wo es nicht weniger froh, und in einem sogar rituell zugeht. Auch an dem letzten Gründonnerstage sind wir recht von Herzen froh gewesen.

Kajütenfracht.

— Nach dem kürzlich erschienenen Berichte über die Leistungen des hiesigen Vereins zur Besserung der Strafgefangenen und der verwahrlosten Kinder, im Jahre 1837, sind zu den 20 verwahrlosten Knaben und Mädchen, die nach dem vorjährigen Berichte in Hela und in der dortigen Umgegend an der Ostseeküste untergebracht waren, im Laufe des verflossenen Jahres, noch 7 Knaben hinzugetreten, von denen sich jedoch 2 der Obhut des Vereins entzogen haben. Von allen, welche überhaupt in die benannten Gegenden geschickt sind, ist nur erst ein Knabe, im vorigen Jahre, nach seiner Confirmation, durch die Vermittelung des Vereins, in den Schiffsdienst getreten. Sonach befinden sich gegenwärtig 24 Kinder in der Obhut des Vereins, von denen 7 nach ihrer Confirmation in andere Verhältnisse treten werden, und deren Stellen wieder besetzt werden sollen. Auch der Frauen-Verein setzt seine Bemühungen mit ungeschwächter Liebe fort; die unter der Obhut desselben stehenden vier, mit 200 Mädchen besetzten Schulen, gedeihen und erfreuen sich der Anerkennung. Aus denselben sind im verflossenen Jahre 18 Mädchen in Dienste getreten. Von den in diesen Anstalten aufgenommenen Mädchen, ist eine bedeutende Anzahl Handarbeiten aller Art, auf Bestellung gefertigt, und aus deren

Ertrage sind zum Theil die Kosten für die Bekleidung der Zöglinge bestritten worden. — Auf die Strafgefangenen selbst hat der Verein, den obwaltenden Verhältnissen zufolge, nur geringe Einwirkung haben können; für entlassene Strafgefangene dagegen hat derselbe durch angemessene Unterstützung dafür gesorgt, daß nicht der Mangel sie sofort zu neuen Verbrechen verleiten durfte. — Die Einnahme der Vereinskasse war im Jahre 1837, mit Einschluß des Bestandes von 1047 Rthlr. aus dem Jahre 1836: 1909 Rthlr. Die Ausgabe war 1098 Rthlr., und ist mithin am Ende des Jahres ein Bestand von 811 Rthlrn. verblieben.

— Für die durch Wassernoth Beschädigten in der Nehrung hat nicht allein unser Wohllöbl. Magistrat eine angemessene Summe bewilligt, sondern es ist auch durch Privatsammlungen schon sehr viel zusammengebracht worden.

— Das zweite Concert der Herren Perecini und Heylmann, am 23. d., war nicht weniger besucht, als das erste, und allgemein äußerte sich dabei der Wunsch, die Sänger möchten noch ein drittes, und zwar im Schauspielhause, wo möglich im Costüm, veranstalten. Was gute Gesangsschule und Gewandtheit vermag, zeigt sich bei Herrn Perecini's Stimme recht klar, da diese mehr durch Kunst sich Beifall erringt, als durch Metall und Frische. Unsere deutschen Sänger heben die Töne tief auf der Brust und lassen sie bis hoch hinauf nach dem Gaumensegel steigen, bei Italienern und Franzosen spielen die Töne, die nur aus dem Hintergrunde des Halses und der obern Kehle hervorkommen, in dem Raume des Mundes umher, und Zunge und Lippen sind fortwährend thätig, sie zu modeln und zu vibriren. Daher kommt es, daß diese Sänger es auch weit länger aushalten und viel später ihre Stimme verlieren, als unsere deutschen. — Die Herren Concertgeber erndteten auch an diesem Abende, sowohl durch die Reichhaltigkeit der gewählten Gesangsstücke, als auch durch die Gefälligkeit und Gewandtheit ihres Vortrages, allgemeinen Beifall.

Schiffspost.

Herr J. F., der geehrte Verfasser des uns eingesandten Aufsatzes, der mit den Worten beginnt: „ob es wohl weise ist, u. s. w." wird höflichst ersucht, sich heute Nachmittag ein Schreiben des Redakteurs aus der Expedition des Dampfboots abholen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Bekanntmachung.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

sanktionirt durch Sr. Majestät den König von Preußen und Sr. Majestät den König von Baiern.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft vom 1. Januar d. J.:

1.	Das Aktien-Kapital beträgt	Pr. Kt.	Thlr.	1,000,000
2.	Die bis zur Ansammlung von 200,000 Thlr. zu reservirende Gewinngutschrift beträgt à 175 Thlr. per Aktie	„ „	„	175,000
3.	Die Reserve für in 1838 ablaufende Versicherungen und für die Freijahre ist gestiegen von 212,243 Thlr. auf	„ „	„	252,399
4.	Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1838 und spätere Jahre beträgt	„ „	„	354,570
5.	Für unregulirte Brandschäden sind reservirt	„ „	„	25,000
6.	Mithin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorjähr. 1,742,558 Thlr.	Pr. Kt.	Thlr.	1,806,969
7.	Die Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten vom Jahr 1837 beträgt	„ „	„	287,298
8.	Das am 31. Dezbr. 1837 laufende Versicherungs-Kapital ist gestiegen, gegen dasjenige von Ende 1836, von 135,411,234 Thlr. auf	„ „	„	149,720,915
9.	Die Ende 1836 laufenden Versicherungen betragen mit den in 1837 neugeschlossenen zusammen	„ „	„	227,245,145
10.	An Brandschäden sind bezahlt bis zum 31. Dezember 1835	„ „	„	1,494,636
11.	Gewinnhälfte an gemeinnützige Anstalten bezahlt, seit dem Bestehen der Gesellschaft	„ „	„	145,529
	für das Jahr 1837	„ „	„	60,000
	Von letzterer Nummer kommt auf den Geschäftsbezirk der Haupt-Agentur Danzig	„ „	„	1,212

Die Statuten, Versicherungs-Bedingungen und Rechnungsabschlüsse sind bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft, zur Einsicht zu erhalten.

Danzig, den 20. April 1838. G. A. Fischer, Breitgasse № 1145.

Auf mehrseitiges Verlangen

werden zu Mittwoch, den 25. die Italienischen Sänger das dritte und letzte Concert im Hotel de Berlin, zu geben die Ehre haben, und werden in diesem Concert durchgängig neue, sowohl komische als seriöse Piecen vorgetragen. Der Anfang ist präcise 7 Uhr. Billette sind in unserer Wohnung Hotel de Berlin, so wie auch in der Musikalien-Handlung des Herrn Reichel, und Herrn Nötzel. zu haben.

Paolo Perecini & Heylmann.

Französischer Gyps à

12 Sgr. den Centner, in Partien billiger, und weißer Kleesaamen ist noch zu haben im Vesta-Speicher.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 20. April gesegelt: M. Harnack. Maria. London. Holz. — Angekommen. A. Hübert, Zorg u. Vliet, Pekela. Kuff. 52 L. Amsterdam. Ball. Th. Behrendt u. Co. — L. B. Janssen. Unternehmung. Vuner. 83 L. Amsterd. Ball. Albrecht u. Co. — H. Langhoff. Wolff. Stettin. Schon. 153 L. Wolgast. Ball. Ordre. — A. O. Jacobs, Leda. Leer. Kuff. 56 L. Leer. Ball. Gebr. Baum. — D. E. Zielke. 3 Gebrüder. Rügenwalde. Schoner 80 L., Rügenwalde. Ballast. Ordre. —

Den 22. April angekommen: J. Kolster, Flora. Oland. Jolle. 10 L. Oland. Obst, Ordre. — J. Beckmann, j. Antonie. Papenburg. Kuff. 77 L. Antwerpen. Ball. Ord. — H. J. Lange. Marie Engeline. Papenburg. Kuff. 70 L. Antwerpen. Ball. Ord. — H. M. Madsen, Marens Minde, Svendborg. Brig. 109 L. Svendborg. Ball. Böhm u. Co. — G. Schwend, Jugfr. Catharina, Papenburg. Kuff. 55 L. Papenburg. Ball. Ord. — S. B. Kuiper, Jantina Rölfina, Veendam. Kuff. 67 L. Papenburg. Ball. Ord. — G. G. Smit, V. Jantina, Pekela, Kuff. 56 L. Alkmar. Ball. Ord. — H. A. Albers, Minerva. Papenburg. 70 L. Amsterd. Ball. Ord. — J. F. Kirsner. Danzig, Packet. Danzig. Brig, 165 L. Lond. Ball. Rheederei. — J. U. Janssen, j. Joh. v. Letten, Kuff. 80 L. Emden. Ballast. Ordre. — H. F. Visser, Mercurius. Emden. Kuff. 81 L. Emden. Ball. Ord. — A. Klein, gute Hoffnung. Papenburg. Kuff 121 L. Amsterd. Ball. Ordre. — Gesegelt: D. M. Meseck, Stadt Berlin, Liverpool. Holz. — E. G. Maaß, Wohlfahrt. Newcastle, Holz und Bier. — M. J. Schauer, Navarin. Liverpool. Mehl. — C. M. Maaß, Caroline Elise, England, Knochen. — D. E. Hoppenrath, St. Johannes, England. Knochen. — J. Domcke, Fürst Hardenberg, Engl , Knochen. — C. G. Zielke, Freundschaft. Amsterdam. Getreide. — — Den 23. April angekommen T. Reints, V. Martha. Pekela. Kuff. 54 L. Groningen. Ball. Ord.

Wind W. S W.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.